



Bilder aus einer Überwachungskamera in einem Bankfoyer: Die Täter stehlen Überweisungsbelege, fälschen sie und leiten Geldbeträge auf Konten um, die sie mit gefälschten Dokumenten eröffnet haben.

Firmengeld auf falsche Konten

Selbstbedienungsboxen in Bankfoyers ermöglichen den Kunden, selbstständig Überweisungen vorzunehmen. Kriminelle nutzen diesen Vorteil zu ihren Gunsten.

Unbekannte stahlen im Frühjahr 2004 in Innsbruck Überweisungsbelege aus der Selbstbedienungsbox einer Bank. Darunter befand sich der Beleg einer Firma, die 300.000 Euro an eine andere Firma überweisen wollte. Die Täter fertigten eine Fälschung an und überwiesen die 300.000 Euro auf ein anderes Konto in Wien.

Die Kriminellen wurden von der Überwachungskamera gefilmt. Die Bank verständigte die Polizei. Die Verdächtigen behoben 95.000 Euro vom Konto der Bank in Wien. Beamte der Betrugsgruppe der Kriminaldirektion 1 (KD 1) des Landespolizeikommandos (LPK) Wien nahmen einen Schwarzafrikaner mit österreichischer Staatsbürgerschaft fest.

Der Mann wurde aufgrund der Fotos aus der Überwachungskamera erkannt. Nach den anderen Tätern wird gefahndet. Bei der Hausdurchsuchung wurde Beweismaterial sichergestellt. Ein Schriftgutachten belastet den Festgenommenen auch zu anderen Kontoeröffnungen.

Im Oktober 2005 informierte eine Wiener Bank die Polizei von einem bevorstehenden Überweisungsbetrug. Die Polizei konnte einen Verdächtigen in der Bank beim Versuch festnehmen, Geld auf fingierte Konten zu überweisen. Die Kontodaten auf der Überweisung stammten aus einem gestohlenen Überweisungsbeleg. Der Verdächtige, ein nigerianischer Asylwerber, hatte mit zwei gefälschten französischen Reisepässen vier Konten eröffnet.

Die Polizei registrierte in den letzten Jahren Überweisungsbetrügereien im

gesamten Bundesgebiet. Die Haupttäter stammen großteils aus der demokratischen Republik Kongo und aus Nigeria. Einige sind Staatsbürger eines EU-Landes (vorwiegend Frankreich und England). Die Köpfe der Bande haben das Know-how und gefälschte Dokumente, die sie an ihre Mittäter weitergeben. Sie reisen aus dem Ausland nach Österreich, sprechen Landsleute an, die Deutsch sprechen und überreden sie, mit den Passfälschungen Konten zu eröffnen.

Gefälschte Reisepässe. Die Täter verwenden großteils verfälschte französische, belgische und englische Reisepässe, in denen sie die Lichtbilder austauschen. Die Polizei stellte auch

verfälschte holländische Pässe und einen total gefälschten deutschen Reisepass sicher. Bei den Kontoeröffnungen geben die „Kunden“ an, dass es sich um Gehaltskonten handle.

Die Täter brechen SB-Boxen in Bankfoyers auf und stehlen Überweisungsbelege. Sie suchen meist nach Firmenbelegen, da diese in der Regel höhere Beträge (10.000 bis 50.000 Euro) überweisen. Anhand eines solchen Firmenbeleges wird die Fälschung hergestellt. Der Überweiser im gefälschten Beleg bleibt gleich, die Unterschrift des Überweisers wird nachgemacht, der Betrag wird manchmal geändert, der Empfänger wird auf den Namen des Täters geändert, auf dem vorher ein Konto eröffnet wurde. Der gefälschte Beleg wird meist am selben Tag oder ein bis zwei Tage später in die SB-Boxen einer anderen Filiale desselben Geldinstituts geworfen.

„Es ist meist nicht nachvollziehbar, bei welcher Filiale diese Belege eingeworfen worden sind. In weiterer Folge wird abgewartet, ob die fingierte Überweisung durchgeht“, sagt Major Gerhard Winkler, Leiter des Referats 3 (Wirtschafts- und Finanzermittlungen, Betrug) in der KD 1. Das stellen die Täter fest, in dem sie das Konto abfragen. „Wenn eine betrügerische Überweisung durchgeht, wird versucht, den ganzen Betrag abzuheben. Je nach Höhe des Betrages wird das Geld über die Foyerautomaten oder persönlich beim Schalter behoben“, erläutert Winkler. Bis die Bank oder der „gelinkte“ Überweiser den Betrug entdeckt, vergeht oft mehr als ein Monat.

BETRUG

Strategien

Die Beamten der Betrugsgruppe der Kriminaldirektion 1 in Wien haben mit Banken Strategien gegen diese Art der Gaunereien erarbeitet; die Maßnahmen haben bereits zu Festnahmen geführt. Die Bankangestellten wurden unter anderem instruiert, bei bestimmten Kontoeröffnungen die angegebene Wohnanschrift mit dem Melderegister zu vergleichen. Die SB-Boxen in den Foyers einiger Banken wurden sicherer gemacht. Sie sind in die Wand eingelassen und können nicht mehr so leicht manipuliert werden.

FOTOS: POLIZEI